

Andi Gross, Pol'wiss/ADD St-Ursanne/NR/ER
www.andigross.ch info@andigross.ch

Vortrag und Diskussion
am 5. Schultag der Gewerkschaftsschule Jura-Südfuss
zur Frage „Wer regiert die Schweiz – und wie?“
in Biel vom 25. Mai 2013

Die direkte Demokratie stärken – warum und wie?

- **Warum auch die Demokratie öffentliche Investitionen braucht.**
- **Wozu ein Demokratie-Fonds gut ist – und wie er funktioniert**

I. Die 6 zentralen Errungenschaft der Direkten Demokratie (DD)

- Ohne die Zustimmung der BürgerInnen können Verfassung und Gesetze nicht geändert werden.
- BürgerInnen können selber entsprechende Vorschläge machen, d.h. dem Land eine Diskussion aufzwingen, welche die Elite nicht möchte.
- Freiheit sowie Selbst- und Mitbestimmung in der Politik garantiert.
- Die politische Macht ist so fein verteilt, dass kein Mandatsträger sich dem kollektiven Lernprozess verweigern kann.
- Die DD bildet das integrative Pendant zum zentrifugalen, der Demokratisierung aber ebenso zuträglichen Dezentralisierung der politischen Zuständigkeiten (Föderalismus)
- Eine Errungenschaft der Opposition (v.a. 1860er ff), welche heute von der grossen Mehrheit nicht nur positiv gesehen wird sondern als eigentlicher identitätstiftender Kern der gesamtschweizerischen Politischen Kultur gilt

II. Die 7 besonderen Merkmale und Möglichkeiten der politischen Kultur der DD

- Positives (aktives, republikanisches) Verständnis von politischer Macht
- Politische Anliegen, Unrecht, kann von wenigen bei allen zur Sprache gebracht werden. Die Diskussion ist die Seele der DD.
- Wenn viele direkt partizipieren können, vermögen alle mehr und besser zu lernen.

- Politiken können differenziert legitimiert oder delegitimiert werden.
- Weniger politische Entfremdung.
- Das politische System ist offener, niemand hat das Monopol in der Bestimmung der öffentlichen Tagesordnung und Prioritätensetzung.
- Weicheres diskursiveres Politik- und Machtverständnis: Keiner kann befehlen, alle müssen versuchen, einander zu überzeugen.

III. Das Design der DD muss bürgerfreundlich gestaltet und die Gesellschaft eine demokratische Infrastruktur schaffen, wenn die Güte der DD realisiert werden soll.

- Niedrige Unterschriften-Hürden für Volksinitiativen und Referenden (maximal 2 und 1 %)
- Ausreichend Zeit für die freie Unterschriftensammlung, Behandlung in den Institutionen und Abstimmungskampagne.
- Keine Abstimmungs-Quoren (Privilegierung des status quo)
- Ausdifferenzierung des DD-Instrumentariums
- Fein ausgestaltetes Verhältnis zwischen indirekter und direkter Demokratie (Gegenvorschlagsrechte, Konstrukt. Referendum)
- Faire Chancen, sich öffentliches Gehör zu verschaffen.
- Transparente Abstimmungsbudgets und Chancenausgleich.
- Vielfältige Förderung der politischen Bildung, des demokratischen Engagements und der öffentlichen Diskussion.

IV. Das Konzept der Demokratie und seine gegenwärtigen Krise(n)

- Demokratie ist nie perfekt. Sie bleibt immer unvollendet. Sie ist ein ewiger Prozess, der aber auch regressiv sein kann, nicht nur progressiv.
- Die DD ist ein klein wenig weniger unvollendet als die rein repräsentative Demokratie. Die DD ist aber nicht nur kein Gegensatz zur repräsentativen (indirekten) Demokratie. Sie bedarf sogar eines starken Parlamentes und macht die repräsentative Demokratie repräsentativer.
- Die Demokratie enthält vier wesentliche Versprechen:
 - Jene, die betroffen sind von Entscheidungen, sollten Teil der Entscheidenden sein.
 - Das Leben ist kein Schicksal. Wir sind frei, in dem wir zusammen mit ähnlich Gesinnten unsere gemeinsamen Lebensgrundlagen miteinander gestalten können.
 - Die Demokratie stellt all jene Institutionen und Verfahren des Rechtsstaates zur Verfügung, welche uns erlauben, die mit der Freiheit notwendigerweise verbundenen Konflikte gewaltfrei auszutragen.

- Die Lebenschancen sind so verteilt, dass allen Menschen ein würdiges Leben ermöglicht wird.
- So verstanden enthält die Demokratie selbstverständlich eine utopische Dimension. Deshalb muss sie wohl immer unvollendet bleiben. Doch das Ziel der Demokratisierung der Demokratie ist der Abbau ihrer Unvollendung und der Annäherung an die Verwirklichung ihrer Versprechen.
- Heute hat sich die Demokratie als Voraussetzung und konstitutives Element einer vernünftigen öffentlichen Ordnung universell durchgesetzt.
- Doch im gleichen Moment ist ihre gegenwärtige Form in eine tiefe Krise geraten. Nationalstaatlich lassen sich angesichts einer globalen Wirtschaft die Versprechen der Demokratie nicht länger realisieren.
- Dazu muss die Demokratie auch transnational verfasst und verankert werden (Europäische föderalistische Verfassung; Globale Garantie demokratischer Grundsätze)

V. Die grossen Schwächen der schweizerischen Direkten Demokratie (DD)

- ❖ Die Demokratie ist nur ein politisches Prinzip. Die Wirtschaft und somit die tägliche Arbeit der meisten Menschen ist demokratiefrei. Das behindert die Entwicklung des Demokraten und der Demokratin. Eine neue Mitbestimmungsinitiative ist längst fällig (Erstmals 1976).
- ❖ Die politische Bildung geniesst in der Schweiz ein stiefmütterliches Dasein (Kein Bildungsurlaub, keine Bildungszentralen, schlechte Unterstützung für zivilgesellschaftliches Engagement).
- ❖ Die Demokratie ist nur ein Privileg des Schweizerseins und kein Menschenrecht. Mindestens 25 % der Betroffenen sind ausgeschlossen von Entscheidungen, die sie betreffen.
- ❖ Die DD ist plutokratisch kolonialisiert. Niemand sorgt für faire Chancen in einer Abstimmungskampagne.
- ❖ Auf Bundesebene gibt es keinen gerichtlichen Verfassungsschutz.
- ❖ Die Schnittstelle zwischen Menschen- und Grundrechten einerseits und der DD ist unzureichend ausgestaltet. Die DD muss vor einer Tyrannei der Mehrheit geschützt werden.
- ❖ Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, dass die Säulen der Demokratie (die Parteien) und die Hauptakteure der DD (Initiativ-

und Referendumskomitees) nicht mit öffentlichen Geldern stützt und deren Arbeit fördert.

- ❖ Auch die Zeitungen als Hauptorte der öffentlichen Diskussion und Meinungsbildung können ihre Rolle als Diener der Demokratie je länger je weniger wahrnehmen. Sie sind zu sehr als Profitquellen und zu wenig Service Public organisiert.
- ❖ Auf Bundesebene ist die DD zu wenig fein ausdifferenziert (Gesetzesinitiative fehlt, ebenso konstruktives Referendum, Volksaufträge für internationale Politiken u.a.m.). Die Kantone nehmen ihre kreativen Potenziale für die DD zu wenig wahr.

VI. Wie wir die DD stärken können

- Einführung des Ausländer-Stimm- und Wahlrechtes
- Verfeinerung der DD Instrumente auf Bundesebene
- Entkolonialisierung der DD
- Unterstützung der Akteure der DD
- Förderung des demokratischen Engagements
- Förderung der substanziellen öffentlichen politischen Diskussion und Auseinandersetzung
- Kommunale Demokratiehäuser
- Viel mehr politische Bildungsanstrengungen und -förderung.

So kommt die DD zu einer starken Infrastruktur, die es braucht, um die DD in einer modernen Gesellschaft zu fundieren und zu tragen!